

Gesundheit unter Spannung! Arbeitsbelastung und ihre Bewältigung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern – Editorial

Mascha Will-Zocholl , Sabine Pfeiffer , Natalie Grimm ¹

Das vergangene Jahr und somit auch die Sektionsveranstaltungen auf dem digitalen Soziologiekongress standen ganz im Zeichen der COVID-19-Pandemie, die auch an der wissenschaftlichen Arbeit nicht spurlos vorübergeht. Neben methodischen Herausforderungen, die sich in der Forschungspraxis angesichts geschlossener Betriebe und restriktiver Besuchspolitiken ergaben, sowie didaktischen Herausforderungen in der Gestaltung von Online-Lehre und Online-Veranstaltungsformaten sind Wissenschaftler*innen von der Gleichzeitigkeit verschiedenster Anforderungen ebenfalls betroffen: Homeschooling während Homeoffice, zunehmende Reproduktionstätigkeiten, Sorgearbeit für Angehörige etc. Zwar wird manche Pendel- und Reisetätigkeit möglicherweise nicht vermisst, der Wegfall hat aber zur Folge, dass Termine noch deutlich durchgetakteter anberaumt werden als sonst und die Arbeit sich infolgedessen weiter verdichtet.

Das zeigt sich – jenseits der Wissenschaft – aktuell in vielen Tätigkeitsbereichen, sodass aktuelle Umfragen im Verlauf der Corona-Pandemie eine steigende Belastung der Beschäftigten, vor allem von Frauen, ausmachen (Hövermann 2021), die sich in einem starken Anstieg psychischer Erkrankungen bereits niederschlagen (DAK-Psychoreport 2021). Verschiedenste Arbeitsbelastungen und digitalisierungsbedingte Folgen für die Gesundheit von Beschäftigten standen auch auf einer der Sektionsveranstaltungen des DGS-Kongresses im Herbst 2020 im Fokus. Dabei wurden als Belastungsfaktoren die zunehmende Verquickung von Arbeit und Privatem und die damit verbundene individualisierte Grenzziehung zwischen Arbeit und Privatleben, überhöhte Erwartungen an die Geschwindigkeit der Arbeit sowie einseitige Belastungen identifiziert. Doch es zeigte sich, dass diese Perspektive auf die Gesundheit von Beschäftigten unvollständig bleibt. Zum einen ist nur ein Teil der Beschäftigten überhaupt von

¹ Prof. Dr. Mascha Will-Zocholl, Hessische Hochschule für Polizei und Verwaltung, E-Mail: mascha.will-zocholl@hfpv-hessen.de; Prof. Dr. Sabine Pfeiffer, FAU Erlangen-Nürnberg, E-Mail: sabine.pfeiffer@fau.de; Dr. Natalie Grimm, SOFI Göttingen, E-Mail: natalie.grimm@sofi.uni-goettingen.de

den hier diskutierten Szenarien betroffen (so arbeiten auch aktuell 23 Prozent aller Beschäftigten nie oder nur manchmal am Computer), zum anderen bedeutet die Engführung von Belastung oder der Zunahme psychischer Erkrankungen auf Prozesse der Digitalisierung eine Marginalisierung anderer arbeitsweltlicher und gesellschaftlicher Wandlungsprozesse. So führt der demografische Wandel zu einer veränderten Zusammensetzung der Belegschaften, in vielen Fällen einer Alterung, die ihre je spezifischen Herausforderungen mit sich bringt und teils auch mit einem Fachkräftemangel (entweder durch eine verfehlte Einstellungspolitik oder steigende Bedarfe) verknüpft sein kann. Die wachsende Erwerbsbeteiligung der vergangenen Jahre, die durch die Covid-19-Krise zwar gebremst wurde, ist vor allem mit einer Fragmentierung und Prekarisierung der Arbeitswelt verbunden. Die Ungleichheit zwischen den Beschäftigten wächst und Erwerbsbiografien werden brüchiger, was zu vermehrten Unsicherheiten und damit starken Belastungen führt (vgl. u. a. Castel/Dörre 2009; Grimm et al. 2013). Vielfach lässt sich gleichzeitig seit Jahren eine steigende Intensivierung der Arbeit beobachten, die sich weder auf diese Phänomene noch mit der Digitalisierung, sondern mit schlichter Rationalisierungslogik erklären lässt. Eine dauerhafte Unterbesetzung mit Personal kann zu vielfältigen Belastungskonstellationen führen. Zudem haben sich die Ansprüche und Vorstellungen an den Sinn von Arbeit über die Zeit verändert (Hardering et al. 2015; Hürtgen/Voswinkel 2016; Menz/Nies 2018): Während die Entgrenzung von Arbeit für viele zur dauerhaften Normalität geworden zu sein scheint, steigen die Erwartungen an die Work-Life-Balance. Auch Entfremdungserfahrungen werden in diesem Kontext diskutiert, die die Gesundheit von Beschäftigten zunehmend unter Spannung setzen (Henning 2015; Kämpf 2015; Rosa 2013).

Beim Blick auf die aktuellen Befunde zeigt sich ein differenziertes Bild: In absoluten Zahlen erreichen die Krankheitstage der Beschäftigten im vergangenen Jahr Höchstwerte (IWD 2020). Diese sind aber für sich genommen noch kein einheitlicher Hinweis auf schlechtere oder belastendere Bedingungen oder einer Abnahme des Identifikationspotentials von Arbeit, sondern immer auch arbeitsmarktabhängig. Zudem bleibt der Anteil an körperlichen Beschwerden, insbesondere der Muskel-Skelett-Erkrankungen, trotz abnehmender Schwere an Tätigkeiten hoch. Dies wird mit einer höheren Zahl an einseitigen und sitzenden Tätigkeiten in Verbindung gebracht, Rückenbeschwerden sind ein dominantes Thema. So sorgen zwar moderne Technologien in der Produktion oder in der Pflege für eine Entlastung und es gibt weniger schwere Arbeitsunfälle, dennoch wird eine Zunahme statischer Belastungen (stehen und sitzen) verzeichnet. Arbeitsformen wie Schichtarbeit oder Zeit- und/oder Leiharbeit mit ihren belastenden Auswirkungen auf den Körper (und die Psyche) bleiben unverändert ein Thema. Die zahlenmäßig stetige (und auch in der Länge der Erkrankungen relevante) Zunahme der psychischen Erkrankungen (BKK 2018) wird in den wissenschaftlichen Debatten sehr stark rezipiert (Alsdorf et al. 2017; Boes et al. 2012; Gerlmaier/Latniak 2013; Haubl et al. 2013; Kratzer et al. 2011; Maio 2014). Trotz aller methodischen und grundsätzlichen Kritik wird Burn-out als Konsequenz zunehmender psychischer Belastung mit steigenden Fallzahlen diagnostiziert (BKK 2018). So ist das Thema der „Belastung in der Arbeitswelt“ allgegenwärtig, die Ergebnisse dazu aber keineswegs eindeutig. Es finden sich differenzierte, vielfältige und widersprüchliche Analysen, die – je nach Blickwinkel – in einem Spannungsverhältnis stehen:

- Arbeitsbelastung durch Verdichtung/Arbeitshetze vs. neue Optionen der Selbstorganisation
- Entfremdung von der eigentlichen Arbeit vs. verstärkte Ansprüche an Sinn und Qualität von Arbeit
- Zunehmende Mobilität als Belastungsfaktor vs. neue Belastungsformen im Homeoffice
- Steigende Erwerbstätigkeit und Karriere von Frauen vs. Anforderungen an die Vereinbarkeit mit Familie als Belastungsfaktor
- Psychische Belastungen bei körperlicher vs. körperliche Belastungen bei sog. Wissensarbeit

Diese Spannungen, Belastungen und Brüche werden im Kontext neuer Ansprüche an die Qualität und Begrenzung von Arbeit seit Jahren breit diskutiert. Dabei changieren die Debatten zwischen einem Blick auf das Subjekt und den an es gerichteten Appell der individuellen Verantwortung zur Gesunderhaltung einerseits und auf die organisationalen Maßnahmen des Gesundheitsmanagements (als prospektive Einflussnahme auf das Gesundverhalten der Beschäftigten) andererseits. Die Frage einer gesundheitserhaltenden und belastungsabbauenden Gestaltung der Arbeit selbst jedoch erfährt eine sehr viel geringere Aufmerksamkeit. Auch im Kontext der Digitalisierung werden Gesundheits- und Belastungsthemen meist nur explizit zum Thema im Rahmen öffentlich geförderter Projekte und in Bezug auf spezifische Beschäftigtengruppen (ältere, leistungsgewandelte Beschäftigte oder jene mit Behinderung). Gleichzeitig finden sich die Positivdiskurse rund um Work-Life-Balance und Sinngehalt der Arbeit oft nur im Kontext von New Work und damit in Bezug auf wenige (hochqualifizierte und oft jüngere) Beschäftigtengruppen wieder. Anspruch und Wirklichkeit stehen beim Thema Belastung und Gesundheit generell in einem Spannungsverhältnis, das sich nur schwierig auflösen lässt.

Gerade diesem Spannungsverhältnis widmet sich auch der erste Beitrag dieser Ausgabe, in dem *Stephan Voswinkel* nach der Kausalität von psychisch belastenden Arbeitssituationen und Erkrankungen fragt. Im Sinne eines „critical realism“ plädiert er dafür, nicht auf die Analyse und Berücksichtigung kausaler Zusammenhänge von Arbeitsbedingungen und individueller Vulnerabilität zu verzichten, um nicht die Bedeutung soziologischer Expertise in betriebspolitischen und anderen Auseinandersetzungen aufs Spiel zu setzen. Er erläutert diesen konzeptionellen Zugang anhand eigener Daten qualitativer Längsschnittuntersuchungen eines Forschungsprojekts.

Eine spezielle Form psychisch belastender Arbeit fokussiert *Nina Hossain* in ihrem Beitrag zur Emotionsarbeit im Kontext von Social Media in der Politik. Sie zeigt, dass die Nutzung von Social Media einerseits positive Auswirkungen auf den Erfolg von Politiker*innen hat, ihnen andererseits in besonderen Maße Herausforderungen und Belastungsmomente bereithält, die bewältigt werden müssen. Dabei spielen insbesondere vergeschlechtlichte Emotionsordnungen eine Rolle. In ihrer Analyse greift Hossain auf qualitative Empirie im politischen Feld zurück.

Der Beitrag von *Ann-Kathrin Wortmeier* und *Cordula Kropp* nimmt sich aus Perspektive von unterstützenden Technologien wie VR-Brillen und Exoskeletten in der Baubranche der Frage

an, inwieweit hier die (vor allem körperlichen) Entlastungsversprechen der Technologieanbieter umgesetzt werden oder sich vielmehr neue Belastungskonstellationen daraus ergeben können. Sie greifen dazu auf Dokumentenanalysen und leitfadengestützte Interviews im Rahmen eines aktuellen Forschungsprojekts zurück und entwerfen Szenarien vor dem Hintergrund typisierter Mensch-Maschine-Konfigurationen im Bausektor.

Der vierte Beitrag der aktuellen AIS-Studien greift ein Thema auf, das außerhalb der hier eingangs skizzierten Thematik Arbeit und Gesundheit liegt, aber unter den aktuellen globalen wirtschaftlichen Entwicklungen nicht minder interessant und wichtig ist. So hat die berufliche Reisetätigkeit im vergangenen Jahr (nach sich jährlich einstellenden Rekorden) einen historischen Tiefpunkt erreicht, sodass sich die Frage stellt, welche Strategien der Mitarbeitenden langfristig – auch unter geringeren Reisetätigkeiten – die Verbindung in fremde Märkte sicherstellen können. *Bastian Bredenkötter* skizziert anhand chinesischer Rückkehrer, d. h. Beschäftigten, die zuvor im Ausland studiert haben, dann aber in ihrem Heimatland für ein westliches Unternehmen arbeiten, welche Mobilitätsmuster sich zeigen, welche Karriereaussichten sie haben und wie sie die permanent erforderliche „Grenzstellenarbeit“ bewältigen. Dies entwickelt er entlang empirischer Befunde aus zwei verschiedenen Forschungsprojekten, die er für die Auswertung von Mobilitätsmustern kombiniert.

Literatur

- Alsdorf, N.; Engelbach, U.; Flick, S.; Haubl, R.; Voswinkel, S. (Hg.) (2017): Psychische Erkrankungen in der Arbeitswelt. Analysen und Ansätze zur therapeutischen und betrieblichen Bewältigung. Bielefeld: Transcript, 59–93.
- BKK Dachverband (Hg.) (2019): BKK Gesundheitsreport 2019. URL: <https://www.bkkdachverband.de/nc/publikationen/bkk-gesundheitsreport/diagramme-und-tabellendetailansicht/news/detail/News/bkk-gesundheitsreport-2019.html> (Zugriff: 26. April 2021).
- Boes, A.; Kämpf, T.; Gül, K. (2012): Belastungen und Burnout bei Fachkräften der IT-Industrie. In: Prömper, H.; Jansen, M. M.; Ruffing, A. (Hg.): Männer unter Druck. Ein Themenbuch. Opladen: Barbara Budrich, 127–146.
- Castel, R.; Dörre, K. (2009): Prekarität, Abstieg, Ausgrenzung. Die soziale Frage am Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt am Main: Campus.
- DAK (Hg.) (2021): DAK-Psychoreport 2021. URL: <https://www.dak.de/dak/bundesthemen/psychreport-2429400.html#/> (Zugriff: 26. April 2021).
- Gerlmaier, A.; Latniak, E. (Hrsg.) (2011): Burnout in der IT-Branche. Ursachen und betriebliche Prävention. Asanger: Kröning.
- Grimm, N.; Hirsland, A.; Vogel, B. (2013): Die Ausweitung der Zwischenzone. Erwerbsarbeit im Zeichen der neuen Arbeitsmarktpolitik. Soziale Welt 64: 249–268.
- Hardering, F., Hofmeister, H.; Will-Zocholl, M. (2015): Sinn der Arbeit und sinnvolle Arbeit: Zur Einführung. Arbeit: Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik 24: 3–12.
- Haubl, R.; Hausinger, B.; Voß, G. G. (Hg.) (2013): Riskante Arbeitswelten: Zu den Auswirkungen moderner Beschäftigungsverhältnisse auf die psychische Gesundheit und die Arbeitsqualität. Frankfurt am Main: Campus.
- Henning, C. (2015): Theorien der Entfremdung zur Einführung. Hamburg: Junius.

- Hövermann, A. (2021): Belastungswahrnehmung in der Corona-Pandemie, Erkenntnisse aus vier Wellen der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2020/21, WSI Policy Brief Nr. 50, März 2021. URL: <https://www.boeckler.de/de/arbeitswelt-im-wandel-18288-familien-unter-druck-31476.htm> (Zugriff: 26. April 2021).
- Hürtgen, S.; Voswinkel, S. (2016): Ansprüche an Arbeit und Leben. Beschäftigte als soziale Akteure. WSI-Mitteilungen 7/2016: 503–512.
- Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft (Hg.) (2020): Krankenstand in Deutschland steigt. URL: <https://www.iwd.de/artikel/krankenstand-in-deutschland-steigt-456309/> (Zugriff: 26. April 2021).
- Institut DGB-Index „Gute Arbeit“ (Hg.) (2016): DGB-Index Gute Arbeit. Der Report 2016. Wie die Beschäftigten die Arbeitsbedingungen in Deutschland beurteilen. Schwerpunkt Digitalisierung der Arbeitswelt. Berlin. URL: <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++76276168-a0fb-11e6-8bb8-525400e5a74a> (Zugriff: 26. April 2021).
- Institut DGB-Index „Gute Arbeit“ (Hg.) (2017): DGB-Index Gute Arbeit. Der Report 2017. Wie die Beschäftigten die Arbeitsbedingungen in Deutschland beurteilen. Schwerpunkt Vereinbarkeit Familie und Beruf. Berlin. URL: <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++614dfaea-bee1-11e7-98bf52540088cada> (Zugriff: 26. April 2021).
- Institut DGB-Index „Gute Arbeit“ (Hg.) (2018): DGB-Index Gute Arbeit. Der Report 2018. Wie die Beschäftigten die Arbeitsbedingungen in Deutschland beurteilen. Schwerpunkt Interaktionsarbeit. Berlin. URL: <https://index-gute-arbeit.dgb.de/++co++2710716a-e72f-11e8-891f-52540088cada> (Zugriff: 26. April 2021).
- Institut DGB-Index „Gute Arbeit“ (Hg.) (2019): DGB-Index Gute Arbeit. Der Report 2019. Arbeiten am Limit. Themenschwerpunkt Arbeitsintensität. Berlin. URL: <https://index-gutearbeit.dgb.de/++co++07123474-1042-11ea-bc98-52540088cada> (Zugriff: 26. April 2021).
- Kämpf, T. (2015): „Ausgebrannte Arbeitswelt“ – Wie erleben Beschäftigte neue Formen von Belastung in modernen Feldern der Wissensarbeit? Berliner Journal für Soziologie 25: 133–159.
- Kratzer, N.; Dunkel, W.; Becker, K.; Hinrichs, S. (Hg.) (2011): Arbeit und Gesundheit im Konflikt. Analysen und Ansätze für ein partizipatives Gesundheitsmanagement. Berlin: Edition sigma.
- Maio, G. (2014): Geschäftsmodell Gesundheit: Wie der Markt die Heilkunst abschafft. Berlin: Suhrkamp.
- Menz, W.; Nies, S. (2018): Was wollen Arbeitnehmer*innen? – Ansprüche von Beschäftigten aus soziologischer Perspektive. spw – Zeitschrift für sozialistische Politik und Wirtschaft 227/4: 37–44.
- Reckwitz, A. (2019): Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Rosa, H. (2013): Beschleunigung und Entfremdung. Auf dem Weg zu einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit. Berlin: Suhrkamp.